



## DIE SCHWARZE KATZE

Das Libertäre Kultur- und Aktionszentrum ist ein Ort, der von libertären und anarchistischen Gruppen, Projekten und Einzelpersonen genutzt wird.

Die Schwarze Katze ist komplett selbstverwaltet und wird durch die Aktiven selbst finanziert.



### Die Libertäre Bibliothek in der Schwarzen Katze:

#### Öffnungszeiten:

Montag: 19:00 - 21:00 Uhr  
Donnerstag: 19:00 - 21:00 Uhr  
Freitag: 19:00 - 21:00 Uhr

In der Libertären Bibliothek führen wir ca. 3000 Bücher und Broschüren. Den Schwerpunkt bilden naheliegenderweise anarchistische Bücher: Einführungswerke, Aktuelles, Klassiker, Zeitungen... Aber auch viele andere Themenbereiche, wie z.B. ArbeiterInnenbewegung, Marxismus, Rätekommunismus, Oktoberrevolution, Spanische Revolution, Kritische Theorie, Psychoanalyse, Nationalsozialismus, Antifaschismus, Gender Studies, (libertäre) Pädagogik uva. finden ihren Platz.

Mit der Bibliothek wird versucht, einen Raum zu schaffen, durch den die Aneignung kritischen und freiheitlichen Denkens gefördert wird.

[bibliothek@libertaereszentrum.de](mailto:bibliothek@libertaereszentrum.de)

## Regelmässige Termine in der Schwarzen Katze

Montags, 19:00 - 21:00 Uhr

### Sing Kreis

Gemeinsames Singen, Essen oder einfach nett beisammen sein.

Jeden 1. Montag im Monat, 18:00 - 20:00 Uhr

### Win2Trash

Wir helfen euch beim Umstieg auf Linux. Weitere Informationen gibt es hier...

Freitags, 19:00 - 23:00 Uhr

### Libertäre Kneipe

während der Kneipe:

19:00 - 21:00 Uhr

**Offenes Treffen** zum gemütlichen Kennenlernen mit der Freie ArbeiterInnen Union Hamburg (FAU-IAA).

September 2011

## WAS WILL DIE FAU?

In der FAU Hamburg haben sich Menschen zusammengeschlossen, die versuchen direkte Verbesserungen für ihr Leben zu erkämpfen. Da die Lohnarbeit einen wesentlichen Teil unseres Lebens ausmacht, setzen wir hier an.

Erfahrung mit den etablierten Gewerkschaften haben uns gezeigt, dass es nicht möglich ist den Kampf um bessere Lebensbedingungen zu delegieren. Stattdessen müssen Entscheidungen über die Kämpfe an der Basis getroffen werden.

Das kann allerdings nicht alles sein. Der Kampf um bessere Lebensbedingungen ist erst zu Ende, wenn sämtlichen kapitalistischen Kategorien, wie Wert, Ware, Arbeit oder Staat, ihre Bedeutung verloren haben und die Menschen in einer Gesellschaft zusammenleben, die der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende gesetzt hat.

Wer in diesem Sinne mit uns zusammenarbeiten will ist herzlich willkommen.

## Die guten Unternehmen

### FAU-Hamburg positioniert sich zu Kollektivbetrieben

**Kollektivbetriebe?**

**Gibt's die eigentlich noch?**

**Doch, es gibt sie noch. Es gibt sogar mehr, als man denkt.**

Aber es ist still um sie geworden. Und viele haben deutliche Kompromisse gemacht. Das reicht von massiver Selbstausbeutung auf der einen Seite bis zu Konstruktionen wie 'Geschäftsführer-Kollektiv' auf der anderen. Von den einstigen politischen Ansprüchen ist bei den meisten nicht mehr viel zu hören. Im Prinzip stehen sie vor der Alternative 'Untergang' oder 'Mutation' zu mehr oder weniger normalen kapitalistischen Betrieben.

Längere Zeit zu überleben, ohne die politischen Ansprüche aufzugeben, funktioniert eigentlich nur für Kleinbetriebe in ökonomischen Nischen.

Es ist also längst nicht alles kollektiv, was sich 'Kollektiv' nennt. Kollektivbetriebe sind irgendwie die 'guten Unternehmen', aber was ein 'gutes Unternehmen' eigentlich ausmacht, ist nicht recht klar. Als Gewerkschaft brauchen wir aber klare Vorstellungen, um auch bei Konflikten in Kollektivbetrieben handlungsfähig zu sein. Das hat uns die Auseinandersetzung um das ehemalige Hamburger FAU und Vorzeige-Kollektiv 'Café Libertad' gezeigt, wo im Herbst 2008 die letzten beiden verbliebenen FAU-Mitglieder rausgeworfen wurden.

Wodurch unterscheiden sich Kollektivbetriebe von 'normalen', kapitalistischen Betrieben? Ein Kollektivbetrieb muss sich unserer Auffassung nach an drei Prinzipien orientieren:



weiter auf Seite 2



# Die guten Unternehmen

## Innerbetriebliche Demokratie:

Die Gremien und Verfahren von Entscheidungsfindung und Delegation müssen basisdemokratisch und der Organisationsaufbau dezentral und föderal sein. Alle in einem Kollektivbetrieb Arbeitenden müssen Mitglieder des Kollektivs sein. Das Lohnarbeitsverhältnis ist mit dem Prinzip der Selbstverwaltung unvereinbar. Informell vorhandene, spontan entstehende oder auch durch die Organisation des Betriebs (unabsichtlich) selbst herbeigeführte Machtunterschiede zwischen den Kollektivmitgliedern müssen reflektieren und Verfahren zu ihrer Auflösung entwickelt werden.

## Orientierung an der Idee des Gemeineigentums bzw. der Gemeinnützigkeit:

Wir lehnen jede private Verfügung über Produktionsmittel ab, welche den Rahmen der persönlichen Nutzung überschreitet, und fordern statt dessen die gemeinschaftliche Verwaltung von Produktion und Betrieben durch Konsumenten, Produzenten und Allgemeinheit, jeweils nach Maßgabe ihrer konkreten Betroffenheit. Diese Orientierung ist unvereinbar mit jeder Form von Privatisierung von Überschüssen (Gewinnen) und fordert eine möglichst hohe Transparenz der betrieblichen Abläufe und Entscheidungen. Zudem zieht sie die Orientierung am Gemeinnutzen nach sich. Kollektivbetriebe sollten Produkte herstellen, die nicht auf einen möglichst großen Markterfolg oder Profit, sondern auf gesellschaftliche Nützlichkeit abzielen, was auch immer darunter konkret zu verstehen ist. Die Mitglieder eines Kollektivs sind nicht nur sich selbst verantwortlich, sondern auch den Menschen, für die sie arbeiten, sowie der Community, welche den kulturell-politischen Rahmen ihres ökonomischen Projekts ausmacht.

## Entwicklung von Alternativen zur Marktwirtschaft:

Die bisherigen Erfahrungen von Kollektivbetrieben sprechen dafür, dass das Aufrechterhalten einer basisdemokratisch-egalitären Binnenstruktur im Rahmen der kapitalistischen Marktwirtschaft für einen Betrieb generell nur für eine begrenzte Zeit oder nur in speziellen ökonomischen Nischen möglich ist. Es muss daher eins der vorrangigsten Ziele eines Kollektivbetriebs sein, sich durch Entwicklung von Alternativen zum Markt sukzessive vom der kapitalistischen Marktwirtschaft unabhängig zu machen. Das ist natürlich nur in Kooperation mit anderen Kollektivbetrieben (auch der gleichen Branche) möglich und erfordert neben der Selbstorganisation der Menschen als Produzenten auch die Selbstorganisation als Konsumenten, z.B. in Form dezentral-föderaler organisierter Konsumgenossenschaften, in welchen die in Kollektivbetrieben arbeitenden Menschen gemeinschaftlich als 'Eigentümer' ihrer Kollektivbetriebe fungieren.

Aus diesen drei Prinzipien leiten wir unsere Regeln für 'Gute Unternehmen' ab. Das erste lässt sich unter kapitalistischen Bedingungen noch einigermaßen umsetzen. Auch ein kapitalistisches Unternehmen könnte theoretisch basisdemokratisch organisiert sein. Die anderen beiden jedoch, Gemeineigentum und Ausstieg aus der Marktwirtschaft, lassen sich mit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht einmal theoretisch vereinbaren. Deshalb liegen hier auch die größten Probleme bei der Umsetzung und zugleich die größten politischen Potentiale. Kollektivbetriebe zu gründen allein reicht nicht, das zeigt die Erfahrung. Was wir brauchen ist eine 'Libertäre Ökonomie'. Und Kollektivbetriebe sind da nur ein Element, sie müssen in kollektive makroökonomische Strukturen eingebunden sein, damit sie dauerhaft funktionieren können.

Kollektiv AG FAU Hamburg

# Verfahren gegen Mitglied der FAU Hamburg eingestellt



Am Samstag den 12.2.2011 führten Mitglieder der FAU aus Kiel und Hamburg eine gemeinsame Aktion am OBI-Baumarkt in Hamburg-Harburg durch. Es ging Ihnen dabei darum, den Forderungen der Beschäftigten von OBI in Polen, die sich in der dortigen anarcho-syndikalistischen ZSP-IAA organisiert haben, Nachdruck zu verleihen. Die polnischen OBI ArbeiterInnen bekommen nur sehr wenig Lohn. Das Unternehmen baut Stammbelegschaften ab und nimmt immer häufiger die Dienste von Leiharbeitsfirmen in Anspruch. Es gibt Probleme mit unzulässigen Arbeitszeiten, ausbleibenden Lohnzahlungen, etc, etc. - kurz gesagt, hier finden sich sämtliche schlechten Bedingungen, die für Niedriglohnländer mit unorganisierter Arbeiterschaft typisch sind.

Während auf dem Gelände mit Transparenten und Flugblättern die KundInnen über den Arbeitskampf der ZSP in Polen informiert wurden, sprachen drei Aktivisten direkt die MitarbeiterInnen an. Diese reagierten zunächst überrascht, aber keineswegs ablehnend, sondern durchaus interessiert. Einige von ihnen teilten in Gesprächen mit, dass es in dieser OBI-Filiale weder einen Betriebsrat, noch irgend eine gewerkschaftliche Organisierung gäbe. Umso bemer-

kenswerter war es, dass diese Beschäftigten zunächst das Flugblatt zum Arbeitskampf der ZSP ans Schwarze Brett des Betriebes hängen wollten.

Sehr schnell wurde aber die Geschäftsleitung informiert, die dann sofort mit dem Sicherheitsdienst auftauchte und die AktivistInnen mit den Worten begrüßte: „Sie haben noch 30 Sekunden, zu verschwinden - ansonsten rufen wir die Polizei“. Sie war der Meinung, dass

OBI in Deutschland nichts mit Vorgängen in Polen zu tun hätte. Nachdem das Flugblatt an die Geschäftsleitung mit Empfehlungen an die OBI-Zentrale überreicht wurde, verlagerten sich die Aktivitäten vor das OBI-Gelände. Verfolgt jedoch von der Geschäftsleitung mit fünf Securities im Schlepptau und unter abermaliger Ankündigung, die Polizei zu rufen.



Mit dem Eintreffen der Polizei wurden Personalien kontrolliert und im Nachhinein ein Verfahren wegen „Abhaltung einer unangemeldeten Veranstaltung“ eingeleitet.

Das Mitglied der FAU Hamburg, das von der Polizei offensichtlich zum Verantwortlichen ernannt wurde, verweigerte die Zusammenarbeit mit der Polizei. Dies zahlte sich aus: Das Verfahren wurde nun ohne Prozess eingestellt.